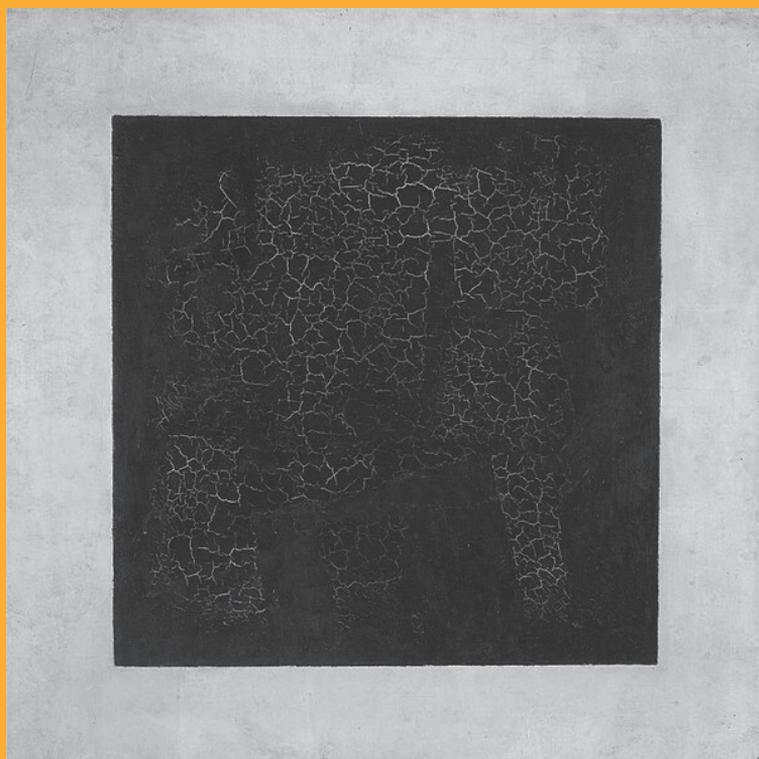


HEILIGER DIENST

ZEITSCHRIFT FÜR LITURGIE UND BIBEL · 78. JAHRGANG (2024) · HEFT 3



Transzendenz

Inhalt

- 153 Vorwort
ERHARD LESACHER
- 154 Gotteswort in Menschenwort
FRANZ HUBMANN
- 162 „... die Himmel der Himmel fassen dich nicht“ (1 Kön 8,21)
WERNER URBANZ
- 170 Wirksame Gegenwart und geheimnisvolle Unfassbarkeit
MICHAELA PUZICHA
- 175 Ehrfurcht und Schweigen
MORITZ HUBER
- 181 **Zwischenruf:** Für ein Zusammenspiel im Resonanzraum
des Vertrauens
ALEXANDER DEEG
- 185 Praktiken auf dem Weg ‚hinüber‘
ALEXANDER ZERFASS
- 196 Das Fett vom grünen Holze
CHRISTIAN STRÖBELE
- 205 „Quia ignoro, adoro“
PREDRAG BUKOVEC
- 214 Punktspiegelung
MARKUS ILLMER
- 225 Raum auf der Schwelle
EDINA KISS / JELENA HERASYM
- 234 Berichte und Notizen zu Liturgie & Bibel
- 161 Impressum
- U3 Büchereingang

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Das „Schwarze Quadrat“ von Kasimir Malewitsch auf dem Cover unseres Themenheftes zu „Transzendenz“ wurde erstmals im Dezember 1915 in der Galerie Dobytčina in Sankt Petersburg ausgestellt – an der höchsten Stelle einer Ecke des Raumes mit der Bildfläche leicht nach unten, also in der Position des traditionellen Herrgottswinkels. Malewitsch bezeichnete das Bild als „verzweifelten Versuch [...], die Kunst vom Gewicht der Dinge zu befreien [...]“. Es war kein leeres Quadrat, sondern vielmehr die Empfindung von Gegenstandslosigkeit.“

Im Gegenständlichen auf das Nicht-Gegenständliche verweisen, im abgegrenzten Raum den Horizont öffnen, mit Worten das Unsagbare erzählen – Kunst und Liturgie haben dieselben Herausforderungen. Und Liturgie ist auf die Mittel der Kunst verwiesen, will sie nicht in der feierlichen Wiederholung des Alltäglichen, in den Grenzen des Vorstellbaren, in den Perspektiven des Endlichen stecken bleiben. „Viele unsere Gottesdienste sind im Grunde Veranstaltungen zur Verhinderung von Transzendenz. Sie wollen Menschen in dem bestätigen, was sie immer schon wussten.“ Stimmt diese Zuspitzung des evangelischen Theologen und Lyrikers Christian Lehnert (siehe im Heft S. 185)? Auch für katholische Liturgien?

Mit diesem Themenheft zu „Transzendenz“ gehen wir diesem konstitutiven Wesensmerkmal von Liturgie nach. Die einzelnen Beiträge nähern sich von verschiedenen Seiten dem Paradox von Transzendenz in der Immanenz in der Bibel und in der Liturgie.

Das Heft ist – zugegeben, aber dem Thema entsprechend – ein herausforderndes geworden. Aber die Auseinandersetzung lohnt. Denn Liturgie hört auf Gottes-Dienst zu sein, wenn sie die Transzendenz verliert. In diesem Sinn wünschen wir Ihnen eine ertragreiche Lektüre.

Christoph Freiling & P. Johannes Feierabend OSB
im Namen aller Redaktionsmitglieder

Ihre Email-Adresse für den Rechnungsversand: Bitte geben Sie uns – falls noch nicht geschehen – Ihre Emailadresse für die Zustellung der Abrechnung ab 2025 bekannt!



MORITZ HUBER, SALZBURG

Zwischenruf: Für ein Zusammenspiel im Resonanzraum des Vertrauens

Unverfügbarkeit und Liturgie

„Wenn es regnet, freue ich mich, weil, wenn ich mich nicht freue, regnet es auch“ – so Karl Valentin. Er bringt damit ein konstitutives Element menschlichen In-der-Welt-Seins zur Sprache: Unverfügbarkeit.¹ Folgt man dem Postulat einer Symbolisierung des Unverfügbaren in der Religion,² liegt es nahe, dieses Ansinnen in der Liturgie zu verorten. Aber ist dort überhaupt Platz? Gibt es Raum für Leerstellen? Wenn nicht – so meine Antwort – hört Liturgie auf, Resonanzraum zu sein, in dem Gott und Mensch sich begegnen können.

Resonanz³ bedeutet für Hartmut Rosa eine Art der Weltbeziehung, die in einem prozesshaften Sich-Berühren von Welt und Subjekt besteht und zu einer Transformation beider führt. Resonanz ist aus sich selbst heraus unverfügbar, da Welt und Subjekt auf die freie Antwort des jeweils anderen angewiesen sind. Je mehr man versucht, das Fremde verfügbar zu machen, desto mehr entzieht es sich. Dies bedeutet nicht, dass Resonanzerfahrungen völlig kontingent wären. Das Andere muss unverfügbar, doch erreichbar sein. So gesehen ist die christliche Gottesbeziehung eine resonante. Ich kann die Welt, durch die und in der Gott uns anspricht, womöglich nicht hören, nicht verstehen, sie als verborgen oder zornig erleben, aber sie ist aus der Perspektive des Glaubens in existenzieller Weise niemals an sich nichtssagend – Gott bleibt erreichbar.

Die Liturgie nun ist der genuine Ort dieser Erreichbarkeit Gottes. In ihr soll dieser Beziehung bewusst nachgegangen werden. Man könnte sie metaphorisch als Durchwahl Gottes beschreiben, ohne damit zu sagen, dass er bei jedem Anruf auch abhebt. Liturgie darf erreichbar, nicht aber verfügbar machen



**Moritz
HUBER**

1995 in Bayern geboren. Nach der Ausbildung und Arbeit als Bierbrauer lebte er von 2019–2024 im Orden der Kapuziner. Er studiert an der Paris-Lodron-Universität Salzburg katholische Fachtheologie.

¹ Hartmut ROSA: Unverfügbarkeit. Unruhe bewahren. Salzburg 2018.

² Vgl. Hermann DEUSER: Art. Unverfügbarkeit, in: Rolf GRÖSCHNER (Hg.): Wörterbuch der Würde. München [u.a.] 2013 (UTB 8517), 202f., hier 203.

³ Hartmut ROSA: Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin 2016 (stw 2272).

wollen. Wer ständig verfügbar ist, der steht nicht als Person im Vordergrund, sondern als Instrument. Dass die Gottesdienste hierzulande immer weniger besucht sind, hat viele Gründe. Das zwanghafte Verfügbarmachen ist einer davon. So wird nicht selten versucht, Resonanz in der Liturgie zu erzeugen – etwa durch spontane Anpassungen oder gestalterische Elemente, die zuweilen den Charakter einer „Showeinlage“ haben. Es entsteht ein ungemeiner Druck, den Resonanz-Erwartungen gerecht zu werden, denn wer zur liturgischen Feier kommt, wird sich wohl immer auch resonante Momente, also ein erfahrbares Beziehungsgeschehen, erhoffen. Doch läuft man schnell Gefahr, aus einer resonanzoffenen Haltung in die Angst zu fallen, diese zu verlieren – das Beziehungsgeschehen verliert den Geschenkcharakter. Resonanz soll verfügbar gemacht werden. Meist bleibt kein Mut mehr für das „heilige Schweigen“ (*Sacrosanctum Concilium* [SC] 30), in dem nichts gemacht werden, sondern nur geschehen kann. Das Gegenteil bildet jedoch ein Brachliegen des Potenzials einer katholischen Liturgie an äußeren und inneren Resonanzfeldern – im schlimmsten Fall eine „gelesene Messe“.

Der Kirche fällt es unabweisbar schwer (zumindest in Mittel und Westeuropa), den Menschen dabei zu helfen, in jene resonante Gottesbeziehung einzutreten, von der sie selbst ihr Dasein herleitet. Schließlich wird teils versucht, Personen, die bereits eine merkliche Distanz zum kirchlichen Menschen-, Welt- und Gottesbild aufweisen, durch die Liturgie in diese Beziehung zu führen. Doch lässt sich fragen, ob man damit weniger in Gottesbeziehung als in ein ästhetisches Erlebnis führt. Es kann nicht Aufgabe der Liturgie sein, den Individuen eine resonante Gottesbeziehung *verfügbar* zu machen, gerade in einer Gesellschaft, die sich durch ihr Streben nach Verfügbarkeit tendenziell als resonanzunfähig erweist.⁴ Vielleicht gilt es in dieser Gesellschaft zunächst viel mehr, überhaupt an einer resonanten Weltbeziehung und einem Bewusstsein für Unverfügbarkeit mitzuarbeiten. Im Gleichnis Jesu gesprochen, ist es vielleicht nicht die Zeit, den Samen des Wortes großflächig auszusäen, sondern den Boden dafür zu bereiten, dass dies geschehen kann. Ob die Liturgie hierfür jedoch der geeignete Ort ist, darf bezweifelt werden. Es muss beides geben: das Boden-Bereiten und das Säen. Wenn man allerdings zwischen beiden nicht zu differenzieren vermag, wird man niemandem gerecht – weder den Glaubenden auf der Suche, noch den Suchenden nach einem Glauben. Liturgie muss Resonanzraum bleiben und setzt somit Resonanzfähigkeit voraus. Sie ist keine Anleitung zur Resonanzbefähigung!

Auch durch das Pressen in Begriffe unterliegt die Liturgie der Gefahr, Gott – bzw. die Welt durch Ihn – verfügbar machen zu wollen. Dies wird deut-

4 Vgl. ROSA: Unverfügbarkeit, 34.

lich in einigen liturgischen Texten sowie in der Art über Gott zu predigen. Nach Rosa muss man, um über etwas zu verfügen, es sichtbar, erreichbar, beherrschbar und nutzbar machen. Während die ersten beiden Aspekte Intentionen der Liturgie darstellen, sind die letzten beiden einem resonanten Beziehungsgeschehen diametral entgegengesetzt. Versteht man weiter liturgische Sprache als Sprache von Liebenden⁵, die generell unverfügbar bleibt, kann man fragen, wie liturgische Texte mit Welt und Gott in Beziehung treten.

Gib uns die Gnade, die heiligen Geheimnisse deines Leibes und Blutes so zu verehren, dass uns die Frucht der Erlösung zuteil wird.⁶

Formulierungen wie diese enthalten ziemlich deutliche Momente eines Nutzbarmachens, denn trotz des verwendeten Gnadenbegriffs bleibt der funktionale Charakter bestehen. Grundgerüste, auf die man beispielsweise ein Gabengebet reduziert, demonstrieren, dass es sich hier gewiss nicht um die Sprache von Liebenden handelt: „Gewähre uns [...], dass wir [...], da wir [...]. Lass [...].“⁷ Der Kontrast zu Gebeten, die das Unverfügbare durchklingen lassen, ist deutlich:

Du bist unsagbar größer, als wir Menschen begreifen, du wohnst in unzugänglichem Licht, und doch bist du uns nahe. Gib, dass [...].⁸

Oder als Präfation:

Du bedarfst nicht [...], es ist ein Geschenk [...]. Unser Lobpreis kann [...] nicht mehren, doch [...].⁹

Eine Möglichkeit, in der Homilie nicht zu vollmundig über Gott zu sprechen, wäre, sie als eine Form der Kunst zu betrachten, welche per se als unverfügbar gilt. Eine Predigt, die keiner Abhandlung gleichen will, sondern mehr auf lyrische, dramatische, narrative Gestaltung setzt (wie Jesus in seinen Gleichnissen), wird weder festzurren noch definieren, sie wird hinweisen, inspirieren, irritieren, gestalten. Man muss Gott nicht ins Wort bringen, um Ihn erreich-

5 Vgl. Bruno LATOUR: Jubilieren. Über religiöse Rede. Berlin 2011.

6 *Kommunionsspendung und Eucharistieverehrung außerhalb der Messe*. Studienausgabe. Freiburg i. Br. 1976, 56.

7 Gabengebete zur Auswahl 1, in: *Messbuch (Kleinausgabe 1975/1988)*, 348.

8 Tagesgebet zur Auswahl 4, in: ebd., 306.

9 Präfation für Wochentage IV, in: ebd., 446 f.

bar zu machen. Es genügt, Ihm Raum in seiner Unverfügbarkeit und in unseren Worten zu geben.¹⁰

Was aber, wenn sich dennoch keine Resonanz einstellen möchte? Was, wenn es – mit Valentin gesprochen – trotzdem regnet? Dann dürfen wir uns gleichwohl freuen, denn wir können die erfahrbare Gegenwart Gottes sowieso nicht herbeizaubern oder – schlimmer noch – machen. „[W]o zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20) In diesem Satz wird uns die Gegenwart Gottes „zur Verfügung gestellt“. Das tut sie aber nur, wenn wir der Zusage glauben. Ob wir ihr aber glauben können oder nicht, darüber verfügen wir nicht. Glaube ist unverfügbare Gnade. Somit ist uns Gottes Gegenwart in unserem unverfügbaren Glauben verfügbar. Wer glauben kann, dass Gott gegenwärtig ist, für den ist Er es auch! Dostojewski hat einmal formuliert: „Der Mensch ist unglücklich, weil er nicht weiß, dass er glücklich ist. Nur deshalb. Das ist alles, alles! Wer es erfährt, der wird sofort gleich glücklich sein, im selben Augenblick.“¹¹ Dies kann man auf Gottes Gegenwart hin umdenken. Wir stehen nicht unter einer Resonanzdiktatur, denn nicht Erfahrungen bilden die Voraussetzung für Liturgie, sondern unser Glaube. „Christus [ist in] seiner Kirche immerdar gegenwärtig, besonders in den liturgischen Handlungen.“ (SC 7) Das entlastet und ermuntert uns zu einem vertrauenden, lebendigen Gottesdienst, der der Unverfügbarkeit Raum gibt und in Beziehung führt.

■ Literatur

- Hartmut ROSA: Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin 2016 (stw 2272).
- DERS.: Unverfügbarkeit. Unruhe bewahren. Salzburg 2018.
- Stefan WALSER: (Hg.): Fehlt Gott? Eine Spurensuche. Ostfildern 2023

¹⁰ Vgl. Stefan WALSER: Warum wir nicht über Gott predigen sollten. Eine theologisch-homiletische Spurensuche, in: DERS. (Hg.): Fehlt Gott? Eine Spurensuche. Ostfildern 2023, 133–146.

¹¹ Fjodor DOSTOJEWKI: Die Dämonen, München 1921, 351–352.

Büchereingang

Wolfgang BEINERT: Die Form der Reform. Anmerkungen zur Lage und Lehre der Kirche. Regensburg 2024.

Johannes Paul CHAVANNE: Die Kirche in den Texten ihres Gottesdienstes. Beitrag zu einer liturgischen Ekklesio-
logie. Regensburg 2024 (Theologie der Liturgie 22).

Vincent HOFFMANN: Erzählungen über Gott und die Menschen. Ein liturgiewissenschaftlicher Beitrag zu einer Theologie der Heiligenverehrung. Regensburg 2024 (Theologie der Liturgie 23).

Jean-Claude REICHERT: L'usage liturgique des Écritures dans l'„Ordo lectio-
num missae“. Principes-procédures-

exemples. Fribourg, Suisse 2024 (Fons et culmen vol. 3).

Alexander SABERSCHINSKY: Gott – Welt – Mensch. Gottesdienst feiern in heutiger Zeit. Regensburg 2024 (Liturgie und Leben 1).

Michael STEINMETZ unter Mitarbeit von Miriam VENNEMENN (Hg.): Au cœur de la vie de l'Église, la liturgie. Die Liturgie im Herzen des Lebens der Kirche. Fribourg 2024 (Fons et culmen vol. 1).

Michael STEINMETZ (Hg.): Une Chance pour la Liturgie. La nouvelle traduction francophone du Missel romain en question. Fribourg 2024 (Fons et culmen vol. 2).

Zeitschrift der Liturgischen Institute
Deutschlands, Österreichs und der Schweiz

GOTTESDIENST ONLINE
Testen Sie unser Online-Angebot!
Für Tablet und Smartphone optimiert.
www.gottesdienst.net

Gottesdienst

Gratis-Probeabo für
institutionelle Bezieher

Jetzt Institutionen-Abo
mit bis zu 15 Lizenzen



SEPTEMBER 2024

Kennen Sie schon die Zeitschrift der
Österreichischen Kirchenmusikkommission?

www.singendekirche.at

singende kirche

3 | 2024

aus dem Inhalt ➤ Hanns Stelkel: Stimmen im Wandel ➤ Birgitte Jessen-Klingenberg: Stimmbildung für Kinder von 3 bis 10 Jahren ➤ Josef M. Doeller: Pueri Cantores ➤ Magdalena Langwieder: „Lasst die Kinder zu mir kommen“ (Mt 19,14) ➤ Stefan Engels: Die lieben Kinder ➤ Paul Weiningger / Martin Göth: Milmach-Musicals und Kindersingspiele ➤ Reinhard Kriechbaum: Orgeln und ihre Spieler ➤ Georg Wais: Liedplan ➤ Aus der Ökumene ➤ Kalendarium, Berichte & Rezensionen ➤ Notenbeilage

Jetzt GRATIS-
Heft bestellen!!



Die Zeitschrift Singende Kirche erscheint 4 x jährlich mit Beiträgen zur kirchenmusikalischen Theorie und Praxis, Liedplänen, Notenbeilagen und Vielem mehr. Besuchen Sie unsere Website:

<https://bit.ly/4oCMB6R>